

soß man sogar, was man nicht für möglich gehalten hätte, einige Parteien der Republik aus den Schülern wegen.

Aus der Wahlbewegung.

Zustimmungserklärungen für die Deutsche Demokratische Partei.

Aus allen Teilen des Reiches gehen der demokratischen Parteileitung und dem Vorstand der demokratischen Reichstagsfraktion zahllose Zustimmungserklärungen telegraphisch und schriftlich zu. Allgemein wird zum Ausdruck gebracht, wie sehr man die entschiedene Haltung und die zielstarke Politik der demokratischen Reichstagsfraktion würdigt und billigt. Außer der schier unübersehbaren Fülle von bestimmenden Kundgebungen hervorragender Einzelpersonen und Führer liegt bereits jetzt eine große Anzahl von Entschlüsse demokratischer Landesorganisationen, sowie provinzieller und örtlicher Gruppen vor, die den von der Reichstagsfraktion eingenommenen Standpunkt durchweg billigen.

Der Vorstand der Deutschen Demokratischen Partei

war am Dienstag mit den Führern aus den Wahlkreisen versammelt, um unter anderem die technischen Wahlvorbereitungen zu besprechen. Die Sitzung begann mit einer kurzen politischen Debatte, bei der vor allen Dingen die Haltung der Fraktion und der Parteileitung die volle Billigung fand. Sodann wurde auch den hinsichtlich der Parteitag zu treffenden Vorbereitungen aufgegeben. Am nächsten Tag war über die Vorbereitung der Reichstagswahl und der Kandidatenlisten für den Reichstag und den Landtag im Lande. Für die ersten 4 Wähler der Reichsliste wurden einstimmig wiederum Koch, Frau Dr. Bäumer, Erdelenz und Dr. Fischer aufgestellt. Die Stimmung der Vertreter aus dem Lande war äußerst zuverlässig; die Partei tritt im ganzen deutschen Reich mit den besten Hoffnungen in den Wahlkampf.

Der Mittelstand erwacht.

Kennzeichnend für die Wende von dem Phrasentum der Reichsparteien ist die Stellungnahme des Fachorgans „Der deutsche Lebensmittelhändler“, das dem Reichsverband deutscher Lebensmittelhändler und dem Reichsverband deutscher Köch- und Wemselhändler als offizielles Sprachrohr dient.

In einem programmatischen Artikel zu den Wahlen weist dieses einflussreiche Organ darauf hin, daß bei diesem Wahlkampf die künftige Wirtschaftspolitik entschieden werde. Hinter der Parole für den Bürgerhaushalt gegen Demokratie und Sozialdemokratie stehe die nackte brutale Verteilung der Inflations-Rückflüsse aus Industrie und Landwirtschaft. Der kleine Mittelstand im Handel und Gewerbe solle dabei die Kosten tragen. Desmal aber dürfe sich der Kleinhandel nicht von Privatbesitzern und Großhändlern einzufangen lassen. Bemerkenswert ist auch, daß der Artikel ausdrücklich die Tatsache anerkennt, daß der Fachhandel hinter den Kulissen durch die „politisch und parlamentarisch korrekte und einwandfreie reinliche Haltung der Deutsch-Demokratischen Partei“ ein Ende bereitet worden sei.

Das Blatt betont bei dieser Gelegenheit seine politische Neutralität, die sich darin bekundet habe, daß es in früheren Wahlkämpfen wiederholt gegen die demokratische Politik aufgetreten sei.

Der Beschluß des Zentrums.

Einmütig für Marx.

Der Reichsparteitag des Zentrums hat heute folgenden Beschluß gefaßt:

„Der Reichsparteitag der Zentrumsfraktion spricht dem Reichstagsmarsch und der Zentrumsfraktion des Reichstages, die sich geschlossen hinter ihn gestellt hat, sein volles Vertrauen aus und gibt der zuverlässigsten Erwartung Ausdruck, daß Einigkeit und Geschlossenheit unserer Wähler dazu beitragen werden, der bewährtesten Politik der Mitte auch im zukünftigen Reichstag Geltung und Führung zu verschaffen. Ausgehend von dem erstrebenswerten hohen Ziel der Volksgemeinschaft, ist die Zentrumsfraktion gewillt, mit allen Parteien die

Regierungsverantwortung zu übernehmen, die bereit sind und Geadre dafür bieten, daß die vom Reichstagsmarsch Marx verfolgte innen- und außenpolitische Linie eingehalten wird.“

Berlin, 28. Okt. In dem vom Reichsmarschler als den Vorsitzenden und dem gesamten Vorstand der Zentrumsfraktion unterzeichneten Wahlaufsatz des Zentrums heißt es zum Schluß: Weg mit dem Radikalismus und der politischen Verfallung! Das Zentrum ist für die Fortsetzung der bisherigen nationalen Rettungsarbeit, für die Befreiung von Rhein und Ruhr, für den Schutz der vaterländischen Verfassung, für eine befristete Staatsautorität, für einen wirtschaftlichen und sozialen Ausgleich und für gerechte Lastenverteilung.

Die deutsch-vollparteiliche Partei.

Rom, 28. Okt. Der Berliner Vertreter des „Tribuna“ gibt eine Unterredung mit dem Führer der Deutschen Volkspartei Dr. Scholz wieder. Darnach habe Dr. Scholz als Ursachen der Reichstagsauflösung bezeichnet: Kleinliche parlamentarische Geschickspunkte, Parteidoktrinarismus, radikale Beeinflussung von links und internationale Kräfte. Nur die vereinigten bürgerlichen Parteien seien imstande, eine Regierung mit gesunder realer nationaler Politik zu bilden. Die Deutsche Volkspartei neige daher zu einer Mitarbeit mit den Deutschnationalen, jedoch werde sie den Wahlkampf allein bestehen und im Abwärtigen nach der Parole handeln: getrennt marschieren und vereint schlagen.

Aufruf zur Begründung einer „liberalen Vereinigung.“

Berlin, 28. Okt. Ein Aufruf, in dem u. a. der Präsident des Reichswirtschaftsrates Karl Friedrich v. Siemens, Reichsminister a. D. Plücher, das Mitglied des Reichswirtschaftsrates Hans Krüner, die Mitglieder der Handelskammer Berlin Bruno Eisenhuth und Georg Simon, der Geheimrat Regierungsrat Prentzel und der Leipziger Rechtsanwalt Dr. Pöggel vertreten sind, enthält einen Aufruf zur Bildung einer liberalen Vereinigung, die, ohne eine neue Partei zu werden, eine Sammelpartei und eine Aufnahmestelle für die Anhänger des verfassungstreuen Liberalismus sein und zur Sicherung der Grundprinzipien des demokratischen Staates beitragen soll.

Aus Stadt und Land.

Aus, 29. Oktober.

Preis der Hausfrau.

Ich Bewundere die Hausfrauen. Und zwar so ehrlich, daß mir manche dieser treuen Pioniere der Klein- und Hausarbeit besänftigt sagt: „Hören Sie doch auf!“ Man hat für die unendlichsten Personen und Taten bei uns Zeit, Mut und Gelegenheit gefunden, ihnen Denkmal zu errichten; die unerbittliche Liebe und Sorgfalt, Hingabe und Rücksichtslosigkeit aber der Hausfrau ist dabei immer übersehen worden.

Es gibt so viele Brunnen und Säulen, zu deren Ausschmückung die Bildhauer auf der Suche nach Motiven sich fast den Kopf zerbrochen haben — die Hausfrau und ihre Arbeit auf einem solchen Kunstwerk zu verewigen, ist ihnen nicht eingefallen. Ich bin viel in Städten herumgekommen; hin und wieder habe ich mal Anspülungen auf die Hausfrau bei solchen Gelegenheiten in der Darstellung erblicken können, nicht aber die bewußte Mühsal, den vielen drabben Kochtopfgewalten einer Stadt ein würdiges Denkmal zu setzen. O, das brauchte durchaus nicht profanisch zu wirken! Wenn du mittags hungrig nach Hause kommst, dann dankt dich das lustige Mittagessen durchaus nicht profanisch, sondern schmunzelnd blickst du zu der Kochkünstlerin und denkst: Es ist doch ein wahrer Staat, wie meine Frau zu kochen versteht. Und dann läßtst du es dir wohlschmecken und greiffst dann nach Zigarre und Zeitung.

Und hernach mitten so in anderen schönen Sachen, während du gutgemut verbauchst, kommt dir wohl der Gedanke, daß Essen doch eigentlich noch profanisch ist. Liebes Freund, wenn du jetzt dich, in einem dem Essen der Hausfrau genommen; dann kommt auch jener Gedanke wieder, der das Essen als etwas Bedeutsames betrachtet: so schnell wird das Essen vergessen, liebe Hausfrau! tußte dich, das Sprichwort sagt schon: der faulen Saure schmeckt das Wohl stüts.

Wie viele Arbeit der Hausfrau kriegen wir garnicht zu Gesicht! Wie viele Handgriffe muß sie tun, von denen wir gar nicht wissen, daß sie da sind! Sag den guten Geist deines Hauses einmal vergessen, dann läßtst du etwas davon! Wie kann gelegentlich über die Politik deines Schreibstisches, da wirst du merken, daß man nicht in den Staub schreiben kann! „Liesst wieder!“ Also sie dann selbst vom Kuchentisch ab und empfangst sie bei ihrer Mühsal so, als ob du dein beßeres Selbst wiederfindest, dann werden dir die Augen für ihren Wert geöffnet sein.

Sonntagsausverkauf am Reformationsfest. Da in Sachsen der 31. Oktober gesetzlich Feiertag ist, wird an diesem Tage im Bezirk der Reichsbahnstation Dresden der Personenverkefse wie an Sonntagen durchgefaßt.

Vortrag im Frauenverein. Am Vorabend des Reformationsfestes, Donnerstag, den 30. Oktober abends 8 Uhr hält der Frauenverein im großen Saal des Wartehauses Frauenabend. Den Vortrag über „Du t u e r s R i t t e“ hält Frau Wäckerl aus Schwarzenberg. Alle Frauen und jungen Mädchen des Auer Tales sind dazu herzlich eingeladen.

Büchrigel lieber Deutsche, der in der Zeit vom 5. Mai 1904 bis mit 7. Dezember 1904 geboren ist, muß sich in die Wahlkarte eintragen lassen, wenn er seinem Wahlrecht nicht verlustig gehen will. Wählen kann nur, wer in der Wahlkarte eingetragen ist oder einen Stimmschein hat.

Der heutige Wochenmarkt wurde durch das Regenwetter stark beeinträchtigt. Bei fast unveränderten Preisen war der Umsatz nur recht mäßig. Der Handel mit Fleischwaren und häuslichen Waren hatte die meiste Nachfrage.

Von Kindern besessen wurde gestern nachmittag in der Schneberger Straße ein heißer Kerbel. Die Polizei leistete beim Kranten die erste Hilfe und die Sanitätskolonne verbrachte ihn dann in seine Wohnung.

Zwei Schuppenbewohner ausgehoben wurden in vergangener Nacht in einer Scheune im Stadtteil Aels. Wegen Nachlässigkeit im Freien sehen beide ihrer Bestrafung entgegen.

Wegen nächtlicher Ungehörigkeit gelangten vier junge Leute zur Anzeige, die nachts gegen 3 Uhr auf dem Nieder- schlemmer Weg eine Prügelfeils injazierten.

Kleingarten-Reicherbewache.

Am vergangenen Sonnabend hielt Herr Schilling von der Zentralfabrik für Kleingartenwesen Dresden im Vereinslokal des Naturheilvereins Aue einen Vortrag über die Bedeutung der Kleingartenbauischen Bestrebungen: Das Kleingartenwesen in Deutschland, das in den letzten Jahren einen so bedeutungsvollen Aufschwung genommen hat, wird heute als wertvoller Faktor der Volkswirtschaft und Volkswirtschaft angesehen und von den Regierungskreisen und den Gemeinden anerkannt. Auf Grund statistischer Angaben sind allein im vergangenen Jahre von den Kleingartenbesitzern Deutschlands 8000 Waggons von je 200 Zentnern Lebensmittel, Gemüse und Früchte, der Volkswirtschaft zugeführt worden. Die sozialen, ethischen und gesundheitlichen Vorteile der Kleingartenanlagen sind allein schon der dauernden und ernstlichen Beachtung von Staat und Gemeinden wert und stellen die Kleingartenkolonien schon durch ihr Vorhandensein eine Notwendigkeit und Nutzen für die Allgemeinheit dar, besser noch als Schmutzplätze die in Großstädten mitunter nur Verkehrshindernisse sind.

Die tiefste Sehnsucht nach eigener Scholle fordert ihr Recht und deshalb erhebt an alle Führer in Staat und Gemeinde der Ruf: „Gebt uns Dauerkolonien!“

Auf dem Wege der Geseßgebung, durch einschichtige Verwaltungen ist manches zur Förderung in den letzten Jahren geschehen, aber lange nicht genug. Es fehlt an Land, es fehlt an Dauergelände. Der Kleingartenbau ist eine Wirt-

Der Sieger.

Roman von Marie Stahl.

Amerik. Copyright by Lit. Bureau M. Lincke, Dresden 21. 11. Forts. 11a.)

„Liebes Kind,“ erwiderte Herr von Quary sehr bestimmt, „ich hab' auch da etwas herausgenommen, was euch garnicht zusehn und müßt die Konsequenzen tragen. Wie kommt dein Mann dazu, in meine Rechte einzugreifen? Ueber Tomas Erzählung bestimmte ich und nicht er. Fräulein Troll war vollkommen in ihrem Recht und sie nachträglich dafür büßen zu lassen, wäre unerbört. Ich bin froh, daß sie sich nicht einschüchtern ließ und die geplante Lieberumpehlung mißglückte. Ihr müßt euch damit abfinden, ob ihr euch gegenseitig blamiert fahlt oder nicht. Mein Haus steht euch jederzeit offen, aber ich ersuche deinen Mann, sich mit der Herrschaft in seinen vier Wänden genügen zu lassen und nicht noch einmal den Versuch zu machen, sie auf Mahlow auszudehnen. Wenn du auch nach seiner Pfeife tanzen mußt, so fällt das doch mir garnicht ein. Und nun will ich weiter kein Wort über die Sache hören.“

Das war eine deutliche Sprache und Helga wagte nichts mehr zu sagen. Und wieder hatte sie ein dunkles Gefühl von Ungerechtigkeit, ohne sich helfen zu können. Denn wie sie hier die Kaffianen aus dem Feuer hatte holen sollen, so würde sie nun zu Hause den ganzen Horn ihres Gatten gegen ihren Vater auszubaden haben und gescholten werden, daß sie keinen Einfluß habe.

Sie drach sehr bald auf, wozu sie Runo nur bewegen konnte mit dem Besprechen, noch Onkel Städtebeck in Kasehne einen Besuch abzustatten. Sie wollte Raemi sehen, die mit ihr zusammen den Schulunterricht bei den Mahlower Gouvernanten und Pastor Störtebeck genossen hatte. Auch waren sie zusammen eingesegnet worden. Mahlow und Kasehne bildeten eine Pfarrogemeinde.

Als sie mit Raemi in der Laube des Pfarrgartens

saß, schüttete sie der Freundin ihr Herz aus in betreff des Gouvernantenkonfliktes. In ihrem Eifer bemerkte sie garnicht, wie eine tiefe Gleichgültigkeit Raemi beherrschte und wie leer der Ausdruck der trübe glimmenden Augen in dem farblosen Gesicht war. Da plötzlich hörte die Pfarrerstochter auf und ein lässiges Interesse an den Mitteilungen der Freundin schien in ihr zu erwachen.

„Es ist ja eine sehr hübsche Person,“ erzählte Helga von Fräulein Troll, „weißt du, gerade das, was die Männer lieben, sagt Rudolf, eine etwas üppige Blondine, voll und weiß wie eine, die gefährliche Augen machen kann und sie hat sehr schönes, auffallend gelbes Haar. Sie kann sich eher einschmeicheln mit ihrer sanften Stimme, ich habe die größte Angst, sie kriegt den Papa ganz unter den Pantoffel — er ist empfindlich für so etwas, sagt Rudolf. Und weil sie ihm gefallen, redet er sich ein, sie sei vorzüglich und gerade die passende Erzählerin für Tora.“

„Sie hat gelbes Haar?“ Und hat sie vielleicht sehr vorblumenblaue Augen?“ fragte Raemi mit Spannung. „Ganz blühblau und mit dem gewissen schwimmenden Blick, der viel verrät,“ sagt Rudolf. „Bist du sie vielleicht schon gesehen?“

„Ich nicht. Aber mein Vetter Lebrecht, du kennst ihn ja, erzählte mir in seiner phantastischen Weise die Geschichte von einem Traun im Kornfeld, wo ihm die Mittagsgöttin erschienen sei mit Haaren so gelb wie die Aehren und Augen, die den Kornblumen gleichen. Er geht seitdem umher wie befehrt. Ich dachte, er hat mal wieder seinen Ränkserraptus, denn er schreuderte viel von großartigen Harmonien, die ihm die Göttin offenbarte und von der herrlichen Ober, die ihm seitdem klipp und klar im Kopfe saße. Doch deine Schilderung bringt mich auf die Idee, daß diese angebliche Traumgestalt von Fleisch und Blut sein und Fräulein Troll heißen könnte. Wer weiß, ob sie nicht schon auf Abenteuer ausgegangen ist und mit ihm angebandelt hat!“

„Du, das wäre!“ rief Helga, die Hände zusammen-

schlagend. „Kannst du uns nicht Gewißheit darüber verschaffen? Ist er ihr denn mehr als einmal begegnet?“

„Das weiß ich doch nicht. Er läuft oder liegt ja fast den ganzen Tag draußen in den Feldern herum, aber nachgegangen bin ich ihm noch nicht und kann es auch nicht. Weißt du nicht, ob sie allein in den Feldern spazieren geht? Ich habe jetzt den bestimmtesten Verdacht, daß etwas an der Geschichte ist.“

„Schade, daß ich Tora heute nicht ausgeforscht habe, so etwas vermüßte ich doch nicht! Ich bitte dich, gib dir Mühe, es herauszufindn, es wäre herrlich, wenn wir sie beim Rendezvous erwischten.“

„Da hätten wir Papa gegenüber gleich einen schlagenden Beweis, daß ich recht gehabt, und er könnte sie doch unmöglich behalten.“

Die Freundinnen beratungslagten noch längere Zeit hin und her, wie sie am besten zum Ziel und hinter das Geheimnis der angeblichen Mittagsgöttin kommen könnten, und jetzt war Raemi nicht nur ebenso, sondern noch leidenschaftlicher bei der Sache interessiert als Helga. Sie beschloß, ihren Vetter zu überreden und ihm die Wahrheit ins Gesicht zu sagen.

Sie benutzte die erste Gelegenheit dazu, als sie mit ihm allein war.

„O, ich weiß jetzt, was hinter deinem schönen Märchen von der Mittagsgöttin im Kornfeld steht. Das ist ja die Gouvernante aus Mahlow, der du da begegnetest, Fräulein Troll. Recht nett für eine Erzählerin, sich auf solche Abenteuer einzulassen! Wenn sie das so weitertreibt, wird sie bald die längste Zeit in Mahlow gewiesen sein. Helga Bannersberg war heute bei mir, sie war empört. Die Person ist auch noch frisch geworden, als man ihr einen Wink gegeben, daß Haus zu verlassen, es es einen öffentlichen Skandal gibt!“

Eigentlich hatte Raemi nicht soviel sagen wollen, aber der nicht zu beschämende Born ging mit ihr durch. Ihr Vetter hatte sie zwar sprachlos an. Dann lachte er hell auf.

(Fortsetzung folgt.)